

Pettauer Zeitung.



Organ für Fremdenverkehr, Geschäfts- und Marktweesen, Gewerbegeossenschaften, Land- und Forstwirthschaft und Weinbau.

Vereinsanzeiger, Pettauer Nachrichten, Neues und Wichtiges aus Süddeiermark. Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. — 84, halbjährig fl. 1.68, ganzjährig fl. 3.30; mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. — 94, halbjährig fl. 1.88, ganzjährig fl. 3.70.

Schriftleitung und Verwaltung dieses Blattes: August Heller, Bürgergasse Nr. 14, Pettau.

Nachrichten jeder Art werden von Nah und Fern bereitwilligst aufgenommen. Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. Manuskripte erbittet die Schriftleitung bis längstens Mittwoch, Ankündigungen bis Donnerstag jeder Woche, damit der Druck rechtzeitig erfolgen kann.

Zur Abwehr! In Sachen der Pettauer Gemeinderathswahlen.

Die vielseitigen Anstrengungen gegen den Gewerbeverein in der bekannten Wahlagitation sind angeblich dadurch entstanden, daß derselbe bei Aufstellung seiner Kandidaten mit Ausnahme des Herrn Orniq, welcher in seiner Eigenschaft als Obmann des Gewerbevereines aufgestellt wurde, nur Kandidaten aus dem III. Wahlkörper entnehmen wollte und daher den Bürgermeister Herrn E. Eckl nicht aufstellen konnte, umsoweniger noch, da es sich der II. Wahlkörper, welchem Herr Eckl angehört, gewissermaßen als Ehre vorbehielt, Genannten an erster Stelle zu wählen. Weit entfernt davon, daß der Gewerbeverein irgend etwas gegen die Person unseres hochverehrten Herrn Bürgermeisters einzuwenden gehabt hätte, möge es ersteren nicht verargt werden, daß er einem Principe huldigte, welches in Pettau bisnun nicht erreicht werden konnte, da es sich andere Elemente immer herausnehmen zu dürfen glaubten, bevormundend gegen die Anschauungen der Gewerbepartei aufzutreten; anderseits muß es aber Anerkennung finden, daß man nach bestimmten Aufklärungen den Wunsch des II. Wahlkörpers in Bezug auf Herrn Eckl respektierte.

Wir übergehen den Wahlakt und die Wahlcommission, in welcher auch zwei Vertreter des Gewerbebestandes saßen und fügen nur bei, daß die Zurückweisung von Vollmachten der Gewerbepartei durch die Inconsequenz insbesondere unserer Wählerinnen verursacht wurde. Es ist unverkennbar, daß es gelungen ist, einen Riß in den Gewerbeverein, in die Gewerbe-

partei von Pettau zu bringen, einen Riß, welchen leider ein großer Theil unserer Partei selbst verschuldete. Man hat jedoch bei diesem rückichtslosen Angriffe ganz vergessen, daß man diesen geeinigten Körper, den Gewerbeverein, schon sehr oft benötigte, insbesondere bei gewissen „Wahlen“ die liebe Arbeit und Agitation dem Gewerbevereine aufsuch, welcher solche Arbeiten bereitwilligst, freilich in seinem Interesse auch, aufnahm und durchführte. Man hat weiter vergessen, daß in diesem Vereine Männer sind, welche sich um Pettau unbestreitbare Verdienste erworben, mit welchen man zu rechnen verpflichtet gewesen wäre, welche arbeiteten, während andere Verdienste ernteten.

Das sind jedenfalls Dankesbezeugungen, welche solche Männer anspornen sollen, in ihrem öffentlichen Wirken fortzufahren, um gelegentlich wieder mit ähnlichem Vertrauen bedacht zu werden.

Welches Interesse alle jene leitete, welche dabei thätig waren, um durch Zerreißung der Partei des III. Wahlkörpers ihr Programm durchzusetzen, ist uns ebenfalls bekannt, wir fragen jedoch, hat man je bemerkt, daß die Wähler des III. Wahlkörpers aus ihrer Bescheidenheit herausstraten und sich in Wahlagitationen anderer Wahlkörper einmengten?

Wenn es vielleicht jemanden belieben sollte, diese Zeilen dahin auszulegen, als seien sie aus Kränkung über die Minorität in der die Kandidaten des III. Wahlkörpers, des Gewerbevereines, blieben, entsprungen, so irrt man sich. Allein was Recht ist, wird immer Recht bleiben und es wäre nicht zu verwundern, wenn die betreffenden ihre fernere Thätigkeit in die

Aus der Umgebung von Pettau.

(Schluß.)

Vielen dient es zum großen Vergnügen, mit der Eisenbahn fahren zu können. Mit diesem Vergnügen kann zugleich ein Ausflug von Pettau nach Mochganzan und retour unternommen werden. Der Personenzug fährt von Pettau um 10 Uhr 16 Minuten Vormittag nach Mochganzan. Von Mochganzan um 5 Uhr 17 Minuten Nachmittag nach Pettau retour. Von Mochganzan kann beliebig eine Landpartie nach Pollenschaf oder nach St. Margarethen, auch bis St. Marxen gemacht werden. Pollenschaf ist fünf Viertelstunden, St. Margarethen aber eine halbe Stunde von der genannten Station entfernt.

Pollenschaf ist ziemlich hoch gelegen, daher dort eine hübsche Fernsicht. In dem Gasthause des Herrn Lourez ist ein sehr guter Nebenjaß zu haben, auch die Küche ist dort gut bestellt.

Die Gastfreundschaft des dortigen Pfarrers, Herrn Putschko, muß besonders in Erwähnung gebracht werden. In St. Margarethen ist das bekannte gute Gasthaus des Herrn Wickl, woselbst man bestens bewirthet wird. Nach Belieben wäre von St. Margarethen eine hübsche Fußpartie nach St. Marxen, woselbst eine ausgezeichnete Kräftigung im Gasthause des Herrn Tsched erhältlich ist. Die Freundlichkeit des Herrn Tsched besorgt auch Fahrgelegenheiten nach Pettau. Für Schlittenpartien müssen St. Marxen, St. Margarethen und St. Lorenzen in B.-Bücheln ihrer ebenen Lage wegen in die erste, Pollenschaf, St. Andrá, St. Urbani und Wurmberg aber, da selbe höher gelegen sind, in die zweite Classe eingereicht werden.

Mit diesem wird die Schilderung der Ausflugsorte des linken Draufers beendet und zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß den Ausflüglern jederzeit und überall die freundlichste Begegnung, beste Bedienung und möglichst billigste Behandlung zutheil werden möge.

Hände der **Umworbenen** legen würden, wir wollen dann hoffen, daß selbe ihre Pflichten gegen den Gewerbestand, denn diesem gehören sie ja doch an, nicht vergessen werden.

Die Wirkung des Bades.

(Fortsetzung.)

Es würde zu weit führen, all die Krankheiten aufzuzählen, bei welchen sich die Dampfbäder sowohl lindernd als heilwirkend erweisen, ich will schließlich nur noch mittheilen, bei welchen Krankheitszuständen die Schwigbäder zu verbieten sind; in jedem zweifelhaften Falle ist es rathsam sich mit seinem Hausarzt in's Einvernehmen zu setzen.

Gegen ein örtliches Schwigbad, d. h. ein solches, dem nur ein einzelner Körperteil ausgesetzt wird, bestehen keine absoluten Gegenanzeigen.

Hingegen vollständige Schwigbäder dürfen nicht angewendet werden:

1. bei **Erkrankungen des Gefäßsystems**, also bei Herzleiden, Arteriosklerose u. s. w.

2. bei **Reizbarkeit des Gefäßsystems**, also bei Reizung zu Herzpochen, Congestionen, Blutungen; auch bei ausgeprägt apoplektischem Habitus.

3. Bei allen **ieberhaften Zuständen**.

4. Bei **hochgradigen Schwächezuständen**, sehr herabgekommener Ernährung, Altersschwäche, starker Blutarmuth.

5. Bei **schwerem Lungenleiden**, namentlich Emphysem und Tuberkulose.

Das Dampfbad „als Genussmittel“. Das Dampfbad ist aber auch für gesunde Menschen ein vortreffliches Genussmittel.

Nicht nur den Schweißausbruch selbst, den dieses Bad bewirkt, begleitet eine angenehme Empfindung, sondern auch nachträglich nach vielem Schwitzen spürt man eine behagliche Erschlaffung.

Manche schildern den Zustand nach dem Schwigbade mit glühenden Farben.

Larrey sagt, daß man nach dem russischen Dampfbade ein allgemeines Wohlbefinden verspüre, das Blut circulirt mit Leichtigkeit und das Spiel aller Organe geht ohne Hindernisse von statten, man fühlt eine Geschmeidigkeit und Leichtigkeit, die man bisher noch nie gekannt hat.

Wir halten Larrey diese kleine Übertreibung zugute, protestieren aber gegen die Münchhausiaden des Dientreijenden David Urquhart, welcher von dem türkischen Schwigbad sagt:

„Der Körper kommt aus dem Bade glänzend wie Marmor, wohlriechend wie der Cistus, glatt wie Atlas, weich wie Sammt. Das Anfühlen deiner Hand ist elektrisch.“

Buffon gibt eine wunderbare Beschreibung des Erstaunens und der Überraschung Adams, als er seine Haut zum ersten Male berührte. Es ist die des Gefühls des Menschen, wenn sein Körper zu seiner Reinheit zurückkehrt. „Der Geist schweift ruhig umher und freut sich der Reinheit seiner Hülle.“

„Da ist eine Trunkenheit, ein Traum, der dich aus dem Fleische hebt und doch fühlst du Leben und Bewußtsein in jedem Gliede. Du drängst die Erinnerung vieler glücklicher Szenen auf einen Punkt und eine Stunde umfaßt den Genuß jahrelanger Zufriedenheit.“

Ein Körnchen Wahrheit steckt allerdings in dieser phantastischen Schilderung. Es stimmt damit, daß die sinnlichen Türken und die genußsüchtigen Römer der Kaiserzeit die Schwigbäder über alles liebten. Die Türken parfümieren sogar den Wasserdampf in ihren Schwigstuben

Landwirthschaftliches.

(Gespräche zweier Fortschrittsbauern). Der

Mensch ist schon von der Natur aus auf geselliges Beisammenleben angewiesen und besonders sind es die langen Herbst- und Winterabende, welche die bäuerliche Bevölkerung mehr als gewöhnlich mit einander in Berührung bringen. Es gibt da eine ganze Reihe von Anlässen hiezu, so z. B. in Steiermark das

„Woaz-“ (Mais-) Schälen, dann das Spinnen, zu welchem allerdings in erster Linie nur das zarte Geschlecht berufen ist, zu dem sich aber, der Unterhaltung wegen, auch oft die „Burschen“ einfinden. Eine lange Reihe von Abenden fällt das „Kernkiefeln“ aus (Schälen der Kürbiskerne zur Ölgewinnung) und hierbei kommt besonders die Zungenfertigkeit der Gesellschaft zur vollen Geltung.

Ein Festtag für die ganze Nachbarschaft ist der „Sautanz.“ Obwohl auch dieses Fest, wie die meisten anderen, in den letzten Jahren bedeutend an Feierlichkeit eingebüßt hat, so halten doch noch viele Familien auf eine gute Tafel aus Anlaß des Abschlachtens eines feisten Schweines.

Bei solchen Anlässen kommt dann neben dem Geschäcker der Jungen auch das ernste Wort der Alten zur Geltung, um die verschiedenen Ansichten über Politik, Kirche, Geschäft u. s. auszutauschen. Verhältnismäßig am stiehmütterlichsten wird das Thema über die eigene Wirthschaft behandelt, obwohl es eigentlich am nächsten gelegen wäre. Eines Tages lehrten nun zwei fortschrittlich gesinnte Nachbarn von einer landwirthschaftlichen Versammlung nach Hause, um nach dem Sautanzmahl sich über den angehörten Vortrag des Herrn Wanderlehrers und die darin entwickelten Anschauungen auszusprechen. „Du“, meint der eine, den wir der Kürze wegen Seppl nennen wollen, „was hat denn der Wanderlehrer moant, wie er von die Pflanzennährstoff“ verzählt hat, die Pflanzen fressen ja do nit?“

„Freili nit“, entgegnete Hirsel, aber woast, er moant halt, daß sie zum Leben auch was brauchen, und das nennt er Nahrung. Wie i mi erinner, hat er g'sagt, daß die Pflanzen fast ihr' ganze Nahrung aus dem Erdboden nehmen, und nur den einen Theil, den Kohlenstoff, nehmen's aus der Luft. Der soll als Kohlen säure, die bei der Gährung vom Wein, bei der sie in einem so in d' Nasen steigt, dann beim Verbrennen und Faulen von verschiedenen Sachen entsteht und von den Menschen und Thieren ausgeathmet wird, von den grünen Blättern förmlich eingesogen werden. In den Blättern bleibt der eine Theil der Kohlen säure, der Kohlenstoff, zurück, und der andere Theil der Sauerstoff, den die Blätter viel weniger brauchen, wird wieder herausgestoßen, und dient den Menschen und den Thieren zum Athmen, daß sie leben können.“

„So ist das eigentlich sehr gut eingerichtet“, meint Seppl, „was der eine nit brauchen kann, braucht der andere und umgekehrt; und Luft haben wir ja gnuag, da können die Kräuter und Bäum' schon no lang leben, wenn der Abgang immer wieder von selbst nach'schafft wird.“

„Der Herr Wanderlehrer hat aber auch noch g'sagt, daß die Pflanzen aus dem Boden hauptsächlich drei Stoffe aufnehmen, die nit immer genuag vorhanden sind und die der Landwirt nachschaffen muß. Er hat Stickstoff, Kali und Phosphorsäure genannt und g'sagt, daß der Stickstoff freili auch in der Luft in großen Mengen vorhanden ist, daß ihn aber die Pflanzen daraus nicht aufnehmen können, sondern, daß der nur durch die Wurzeln hinein koman kann, grad' so, wie Kali und Phosphorsäure, die nur in der Erden sind.“

„Aber, wie glaubt denn der Herr Wanderlehrer nachher, daß wir den Stickstoff, das Kali und die Phosphorsäure wieder in den Erdboden bringen können? Wann's nit mehr guat gwachsen ist, haben wir alten Bauern halt immer an' Mist auf den Acker geführt, und nachher haben wir wieder so g'fachsnet, wie früher. Wie will's den der Herr Wanderlehrer jetzt einführen?“ entgegnet Seppl.

„Der hat uns daselbe g'sagt, was mir schon lang wissen; wo kein Mistus, da kein Christus — nur hat er den Mist umtauft. Es hört sich aber auch gleich viel g'lehrter an, wenn man von Zufuhr von Pflanzennährstoffen red't, als wenn man sagt: Mist führen. Freili hat er no weiter derzählt, und g'sagt, daß man manchmal nit alle drei Nährstoff zugleich dem Boden zu geben braucht, sondern, daß manchmal mit einem allein, oder mit zweien auch genug ist, und da kommt man mit den sogenannten Kunstdüngern billiger d'raus. Am besten laßt sich das Knochenmehl und der Chilisalpeter, den sie gar von Südamerika herbringen, verwenden. Wann man aber mit solchen Kunstdüngern, die freilich bei uns no recht kostspielig sind, an-

fangen wil. soll man lieber zuerst einen kleinen Versuch machen, das man sieht, ob sich die Sach' auch rentiert."

"Die Ansicht g'fällt mir von dem Herrn, der zwar sehr g'studiert sein muß, aber doch an unserem Grundjag festhält: Probieren geht über Studieren", meint Seppel.

"Eh' wir aber überhaupt mit dem künstlichen Dünger anfangen und dafür theures Geld ausgeben, sollen wir zuerst zu Haus gut nachschauen, wie's denn mit der eigenen Düngersfabrik — dem Stall — und wie mit der Niederlag' — dem Misthaufen — steht. Der Herr Wanderlehrer hat g'moant, da liebet sich am allermeisten ausbessern und wir könnten manchen Metercentner mehr Getreide sechsnen, wenn wir auf unseren Misthaufen schauen möchten, und nit das Beste ausrauchen und davonsiegen ließen. Gerad' der wertvollste Theil vom Mist, der Stickstoff, geht beim Liegen und Absaulen am meisten verloren und noch dazu steigt einem der Geruch davon, besonders vom Pferdmist, noch recht in die Nasen, als ob er uns extra auf sich aufmerksam machen möcht'. Hast aber auch g'hört, Seppel, wie man den Bagabunden festhalten kann?"

"Ja freilich, man soll entweder im Stall und am Misthaufen ein Bissel Gyps aufstreuen, von dem man höchstens zwei Kilo für 10 Stück Vieh alle Tag' braucht, oder man soll den Misthaufen immer schön eben machen und dann alle paar Tage eine dünne Schicht Erden d'rüber breiten, die alle guten Dungstoffe in sich aufnimmt. Ich glaub' ich probir's für heuer amal mit der Erden, die hab' ich g'ma, wo ich das alte G'hag ausgraben hab', und die kost't mich nichts als das Fuhrwerk, während ich den Gyps erst von Wödling bringen lassen müßt' und mich 100 Kilo g'wiß auf 80 fr. kämen."

"Weil Ihr g'rad' vom Mist red'ts so muß ich Euch fragen Vater", mischt sich der junge Hirsel in die Debatte, "ob Ihr bei Euerer Schlanheit schon d'rauf kommen seid's, warum der Jungbauer bei der letzten Vicitation den Anger unter'm Dorf so theuer kauft hat? Das ist ein G'studierter, der hört zwar no nit's Gras wachsen, aber er weiß, wie er's machen muß, das's wächst. Habts Ihr no nit bemerkt, wie er auf seine Kosten an Durchlaß unter der Straßen baut, wie er die Straßengräben, die vom Dorfe kommen, schön sauber auspugt und das ganze Mistwasser, das bei Euren Häusern heraus und vorbei rinnt, auf seinen Anger leitet? Der hat sich fein herausgerechnet, das das viele schöne Gras, was auf dem verlassenen Anger wachsen wird, ihm in zehn Jahren den ganzen Kaufpreis sammt Steuern und Arbeit reichlich zahlt und das ihm dann das schöne Stückel Wiesen ganz umsonst bleibt. Das hat der Jungbauer lehthin im Wirtshaus erzählt und hat auch gemeint, das er ganz sicher drauf rechnen kann, das ihr Bauern in zehn Jahren auch no nit g'scheidter seid's und ihm no immer die ganze Mistjauchen schenken werd'ts. Schaut's, ich weiß, das's wenige im Dorf gibt, die dem feinen Jungbauer gar so guat sein, weil er allen z'g'scheidt ist, aber da habts jetzt die schönste Gelegenheit, im Eins abzuzahlen. Nachts jeder schön eine Jauchengruben bei Euren Misthaufen, in die die Jauchen hineintrinnt, gießt's damit im Sommer den trockenen Mist fleißig an oder führt sie in Euren Obstgarten oder auf die Wiesen, und laßt's dem Jungbauern nur das Regenwasser aus dem Hof auf seinen Anger hinunter-rinnen, wenn Ihr's nicht selber auf Eure Grundstück' bringen könnt's."

"Schau, Nachbar" sagt da der alte Hirsel voller Freud', mir scheint, gar umsonst hab ich den Buab'n do nit in die Ackerbauerschul' geschickt. Bis jetzt hat er freilich no nit viel G'scheidt's g'redt gehabt, aber i hoff', das ihm no mehr so g'scheidte Einfäll' einfallen werden."

"Ja, Vater, Ihr thuat's allweil glei brummen und greinen, wann i was Ander's sag', als Ihr grad haben wollt's und d'rum trau i mi nit recht. Wenn der Vetter Seppel wieder amal kummt, und Ihr seid's bei gutem Hamur, so thät i Euch gern mer derzählen. G'lernt hab'n mir wohl a Bissel was in der Ackerbauerschul' aber es ist halt das G'rett, das die alten Leut' die G'schicht nit ändern wollen; sie moanen all'weil, sie müßens do besser versteh'n als wie die jungen Grasteufeln.

Aber nig für unguat. Ihr habt's ja auch nit Unrecht, denn, wenn Alles nach die Köp' von die Jungen geh'n möcht', da wär's bald g'fehlt, weil die g'wöhnli z'viel Freud am Probieren haben, und das kost't viel Geld."

"Also, Vetter, wanns nig G'scheidters zu thuan habt's, kummt's bald wieder auf an' Pflausch, aber bringt's Eure Buab'n a mit, das's mehr Heß is, i werd' Euch a G'schicht von die Obstbaum' derzähl'n."

Jagd und Forstwirtschaft.

(Eisvogel, Hühnerhabicht und Uhu als insectenfressende Vögel). Es wurde die Frage ventilirt, ob der Eisvogel für die Fischerei nützlich oder schädlich sei und eine Antwort auf diese Frage durch den Mageninhalt erwartet. Ich habe mehrere Eisvögel zu verschiedener Zeit geschossen und fand in dem Magen der Vögel nur im Winter Fischreste, selten im Sommer, sonst aber bei Nestern Fischenvorräthe; es liegt überhaupt in der Natur der Eltern, das diese in der Ernährungszeit ihren Jungen soviel als ihnen erreichbar und möglich wird, fortzubringen, zuschleppen, was wohl jeder Waidmann nur zu gut weiß. Es kommt aber dann die Zeit der Mäßigkeit und man könnte sagen „Mäßigkeit“ dieser Thiere und es mögen im Anschlusse auf den Eisvogel meine wiederholt gemachten Wahrnehmungen, auch bei dem Hühnerhabicht, Uhu und Fuchs hier Erwähnung finden, welche wohl nicht nur für den Laien, sondern auch für den Berufsjäger Interesse haben dürften. In den Monaten August und September, wenn gegen Abend auf den isolirten Wiesen im Walde, wie sie in der Wachau so häufig anzutreffen sind, Ruhe und eine trockene, sonnige Zeit herrscht, sieht man öfters eine ganze Familie Habichte mit ihren 2—4 Jungen mit ihren humpligen, hüpfenden Sprünge; den Heuschrecken nachjagen und selbst ein vorüber flatternder Schmetterling — jeder Art — wenn es auch mehrere Flügelschläge der Verfolgung in die Höhe kosten sollte, wird herabgeholt und verzehrt. Man könnte annehmen, die Jungen üben das „Jagen“ auf der Erde, aber selbst die Alten, die ich meist erlegte, hatten die Kröpfe voll von Wieseninsecten, obgleich um diese Jahreszeit keine Noth für diese Thiere herrscht. Und der Uhu? Auch der hatte beide Flügeldecken nebst Brust-ring von einem Hirschkäfer, welche ich in einem Gewölle fand, wiedergegeben; der Uhu mag wohl eher aus Zeitvertreib oder Ruthwillen den Hirschkäfer, wie die Hühnerhabichte die Wieseninsecten, verpeist haben, oder ist dies ein physiologisches Räthsel? Noch interessanter als diese Flügeldecken im Gewölle eines Uhu's ist ein Gewölle an und für sich, das ich im Herbst an demselben Orte fand und welches voll unverdauter Haferkörner war. Freilich geht man auf den Grund näher ein, so kommt man auf eine natürliche Erklärung. Der Uhu hat jedenfalls einen kernfressenden Vogel, welcher sich vorher an einem Hafersfelde gütlich gethan, getröpft. Da sich in diesem Gewölle auch größere Sandkörner in bedeutender Menge vorfinden, muß heher und Krähe aber kleinere und weniger zu sich nehmen dürften, so könnte es nur eine Wildente gewesen sein. Zudem war der Hafer noch unverdaut, die Körner voll, doch braun, daher nicht keimfähig in Folge der zerstörenden Magensäure des Raubvogels. Wären die Körner halbverdaut gewesen, so könnte man vermuthen, er hätte einen körnerfressenden Vogel in der Nachtruhe überfallen, so müßte er aber nur einen Vogel bei frischer That des Körnerfresses ertappt und gleich verzehrt haben und ich glaube nicht gefehlt zu haben, das er hier eine Stockente traf, die am liebsten bei mond hellen Nächten die Hafersfelder besucht. Hamster gibt es nur im Flachlande und diese nehmen keine Sandkörner. Bei dem Fuchse habe ich zwar keine ähnlichen Funde gemacht, dafür aber beobachtet, das aus einer Fuchslochung, welche ich vor einigen Jahren im August fand, zu meiner nicht geringen Verwunderung ein ganzer Ballen sammt Kralle von einem frisch verzehrten Fuchs zum Vorschein kam. Auch hier war für dieses Raubthier im August keine Noth und doch hat seinem eigenen Geschlechte der jedenfalls geschossene oder durch einen Winterbrocken vergiftete Fuchs als

Nahrung gedient. Im Winter ist es gar nicht auffallend, daß vergiftete Füchse ebenfalls von Füchsen verschleppt und verzehrt werden.

(Frechheit eines Fuchses.) Am 20. December jagte ich bei Neuschnee am freien Karst auf Hasen. Einem weit vor mir hochgewordenen Lampe schoß ich mit der Stugel den rechten Vorderlauf ab, weshalb ich der Schweißfährte folgte, während zwei mir untergebene Jäger sich nach erfolgtem Einkreisen vorstellten. Der Hase wechselte richtig an einem der Beiden vorüber, wurde aber gefehlt. Unmittelbar nach Abgabe der Schüsse im Angesichte des Schützen, kaum 100 Schritt entfernt, stürzte sich plötzlich ein starker Fuchs auf den Hasen, verfolgte ihn mehrere hundert Schritte weit, trieb ihn wieder in unsere Nähe, wo er ihn in einem Gebüsch, dem Klagen nach zu urtheilen, etwa 100 Schritte entfernt, einholte; sodann wechselte er, aber ohne den Hasen, über freien Karst flüchtig weiter. Die sofortige Nachjude im Gebüsch ergab Schweiß, aber keinen Hasen. Erst nach genauer Suche fand ich eine mit der Herzfährte parallele Rückfährte des Fuchses und in einer Felskluft verborgen den verendeten Hasen. Offenbar hatte Keinecke, uns nahe wissend, mit voller Ubertreibung gehandelt, wollte uns durch das sofortige, flüchtige Verlassen des Tharortes täuschen und sich so die leck erjagte Beute unter gleichzeitiger Wahrung seines werthen Balges sichern.

A. S.

Bermischte Nachrichten.

(Bauern-Ball.) Der heurige Fasching soll uns ein hier neues, originelles Costume-Fest bringen, nämlich einen „Bauernball“. Die Anregung hierzu wurde im Schoße des immer rührigen Verschönerungs-Vereins Ausschusses gegeben und nunmehr ist ein verstärktes Comité bereits eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt. Diese „Bauernbälle“ haben sich an anderen Orten in das Carnevals-Repertoire auf das vortheilhafteste eingeführt und gehören allenthalben zu den animirtesten, von der besten Gesellschaft besuchten Costume-Festen, daher ein Gelingen des Unternehmens auch in Bettau mit einiger Gewißheit vorauszusagen ist. Es ist ja auch die Auswahl in kleidsamen, farbenprächtigen Bauerntrachten, insbesondere der österreichischen Volksstämme, eine überaus reiche und glauben wir, bei der Neuheit des Unternehmens für Bettau, betonen zu müssen, daß nicht nur steirische Trachten, sondern eben jede Bauerntracht, welcher Art immer ihre Berechtigung an diesen Abende hat. In das bereits vorliegende Programm wurde uns gestattet, unter dem Versprechen der tiefsten Berückichtigung Einsicht zu nehmen und kann an dieser Stelle nur so viel gesagt werden, daß für jedermanns Unterhaltung bestens gesorgt sein wird. Die Tanzmusik stellt unsere vollständige Musikvereins-Kapelle bei, während im „Gemüthlichen“ die heiteren Weisen, die Ländler und Steirisch'n der bestbekanntesten Moosdorfer Bauernkapelle erklingen werden. Was dieses „Gemüthliche“ in den oberen Casinoräumen betrifft, so wird das eine behagliche, wohlgerichtete Bauernstube sein, wo auch die leiblichen Bedürfnisse Befriedigung finden werden, indem es eine Hauptforge des Comité's sein wird, daß die Restauration allen Ansprüchen genügeleistet. Ein Cotillon wird eine Fülle von Überraschungen enthalten, Aufzüge von heiteren Gruppen die Lachlust rege halten und dem Auge farbenreiche Bilder bieten. Mehr können wir nicht verrathen, glauben aber genug mitgetheilt zu haben, um recht viele zum Besuche des „Bauernballes“ zu bestimmen, welchen Entschluß zu bestärken wir noch in's Treffen führen, daß ein allfälliges Reinerträgnis dem Verschönerungs-Vereine zufällt.

(Fremdenverkehr.) Vom 1. Jänner bis 31. December 1890 stiegen in den Gasthäusern: Woisk 675, Lamm 345, Koffi 386, Elefant 780, Osterberger 52 und Heu 9, zusammen 2245 Fremde ab.

(Schubbewegung im Jahre 1890.) Vom Stadtgemeindecamte Bettau wurden im verfloßenen Jahre 455 Schüblinge verschoben.

(Feuerwehr-Generalversammlung.) Am 6. d. M. hielt die freiwillige Feuerwehr von Bettau ihre Hauptversammlung ab. Nach Berlesen des Jahresausweises, sowie des Rechenschaftsberichtes wurde zur Neuwahl geschritten. Zum Hauptmann wurde Herr Johann Steudte, zum Hauptmannstellvertreter Herr Josef Fürst gewählt. Ferner wurde zum Zeugwart Herr Johann Graf und zum Schriftführer Herr August Heller gewählt, welcher letzterer Tags darauf resignirte. Zum Steigerzugsführer wurde Herr Richard Machalka und zu dessen Stellvertreter Herr Johann Lorentschitsch, zum Rottführer Herr Josef Bestag, zum Spritzenzugsführer Herr Johann Dietrich, zu dessen Stellvertreter Herr Michael Martischitsch und zum Rottführer Herr Johann Maister und Dr. Hans Michelitsch gewählt. Herr Johann Busbach wurde zum Schutzmännführer einstimmig ernannt.

(Geschworenenliste.) Vom Kreisgerichte Gills wurden von Bettau zu Geschworenen ausgelost, die Herren: Cilenhofer Martin, Gymnasial-Professor, Cucek Dr. Josef, Advocat, Dr. Sixtus Ritter von Fichtenau, Filasferro Karl, k. k. Notar, Horvath Dr., Thomas, Advocat, Hutter Simon, Hausbesitzer, Jurtela Dr., Franz, Advocat, Jarza Andreos, Handelsmann, Kasimir Josef, Handelsmann, Kottowitz von, Ferdinand, Handelsmann, Krafer Alois, Buchhalter, Michelitsch Dr., Hans, Advocat, Murschey Georg, Steinmey, Ormig Josef, Bäcker, Ott Max, Handelsmann, Postschill, Gustav, Handelsmann, Saria Alois, Districts-Commissär, Stubitz Wilhelm, Lederarschneider, Steudte Johann, Binder, Sellinschegg Adolf, Handelsmann, Terdina Jakob, Sparcasse-Secretär, Tschek Franz, Wirt.

(Vorlesung.) Herr Franz Waidacher wird Ende dieses Monates im hiesigen Theater eine Vorlesung halten und zwar bringt er zum Vortrag: „Die Ehre“, ein Lebensbild aus unserer Zeit, „Der Stoffelbau“ und sein Weib auf der Wahlfahrt, „Der Fünfer und seine Folgen.“ Die hiesige Theater-Direction hat Herrn Waidacher für einen Abend gewonnen und verbürgt der dem Gaste vorangehende gute Ruf einen genußreichen Abend.

(Schneelawine.) In Rapale in der Kolos geriethen zwei Bauern unter eine herabstürzende Schneelawine und wurden mit derselben in einen tiefen Graben geschleudert. Der Schnee ging über die Unglücklichen hinweg und begrub sie angeblich über 15 Klafter tief. Ein Augenzeuge brachte sofort die Gemeindegewalt auf die Beine, allein es gelang ihnen nicht, die Verschütteten herauszugraben. Den nächsten Tag ging man mit Gensdarmarie-Eskorte neuerlich an die Arbeit. Nach langem Suchen, mühsamem Schneeschaukeln förderte man einen nach dem andern todten aus dem Schneegebiete hervor. Lawinengänge in der Kolos sind jedenfalls Seltenheiten, durch den heurigen abnormen Schneefall hervorgerufen. In Folge des großen Schneefalles wurde auch der Lastenverkehr auf unserer Bahnlinie gänzlich eingestellt. Personen- und Courirzüge treffen ebenfalls sehr unregelmäßig ein.

(Bahnunglück.) Zwischen der Station Ponigl und Pölschach ereignete sich am 10. d. M. nachts ein Eisenbahnunfall, wobei mehrere Personen Verwundungen, darunter Herr Oberlieutenant Mally eine schwere Verletzung durch Quetschung eines Beines erlitt. Die Ursache dieses Unfalles war der Schneepflug, welcher, den Postzug einholend, in den letzten Waggon desselben fuhr. Bei zwei Waggons des Zuges wurden die Hinterwände eingedrückt, die Sitzreihen zusammengedrückt, andere Waggons des Zuges entgleisten.

(Aus der Kolos.) Die Bewohner unserer Kolos sind im heurigen Winter in bitterster Nothlage. Die Häuser sind von Schneemassen umgeben, von Pfad und Steg keine Spur, oft nicht die dringendsten Lebensbedürfnisse im Hause und sie müssen hinaus, um Brod in's Haus zu schaffen. Eine solche Wanderung würde gar manchem Bedenken machen, allein da ist die Noth und wo die hereinbricht, gibt es kein Bedenken mehr. Auch das arme Ruzthier leidet. Kähe und Jungvieh leiden an Wassermangel, denn die Gräben, Schluchten und Wasserstellen sind verschneit und nur sehr schwer, höchstens hie und

und da den Menschen zugänglich. Auch der Frost durchdringt die zumeist nur leichten Stallwände, wodurch die Thiere bitterer Kälte ausgesetzt sind. Alte Leute behaupten, daß seit dem Jahre 1829 kein solch' anhaltender Winter war und keine so großen Schneemassen in unserer Gegend vorgekommen sind.

(Unter dem Schnee begraben.) Aus Dreifaltigkeit in der Kollos kommt neuerlich eine traurige Nachricht über den Strz in einen Schneeegraben, wobei ein Bauernsohn seinen Tod fand, während sein Begleiter durch zwei Stunden hilflos im Schnee begraben war und von Vorbeigehenden zufällig errettet wurde.

Wochenmarktpreise
in Pettau im Jänner 1891.

Weizen	pr. 100 Ko.	fl. 7.50
Korn	" " "	7.—
Wais	" " "	6.50
Hafer	" " "	6.50
Gerste	pr. 100 Ko.	fl. 6.50
Hirse	" " "	6.50
Buchweizen (Haiden)	" " "	6.50
Eier	100 Stück	" 3.—
Spei., frischer	100 Ko.	46.—
Schweineschmalz	" " "	64.—
Rindschmalz	" " "	100.—
Laib Topfentäse	per 1 Stück	—10
Süße Milch	1 Liter	—10
Süßer Rahm	" " "	—20
Saurer Rahm	" " "	—20
Fisolen, kunte	pr. 100 Ko.	fl. 7.—
Fisolen weiße	" " "	9.—
" " runde	" " "	10.—
" " Wachtel	" " "	9.50
Knoblauch	" " "	18.—
Junge Hühner	pr. 1 Paar	fl. —45
Rindsfleisch	1 Ko.	—50
Kalbfleisch	" " "	—54
Gefelchtes Schweinefleisch	" " "	—80
Dampfmehl Nr. 00	100 "	" 18.—
" " 0	" " "	16.—
" " 1	" " "	15.—
" " 2	" " "	14.50
" " 3	" " "	14.—
" " 4	" " "	13.—
" " 5	" " "	11.50
" " 6	" " "	10.—
" " 7	" " "	9.—
Weizenkleie	" " "	5.—
Kornkleie	" " "	5.50
4 Raummeter Buchenholz	fl.	12.—
4 " weiches Brennholz	"	7.—
100 Kilo Glanzkohle	"	—96
in Wagenladungen von 1000 Ko. aufwärts 100 Ko.	"	—90

Gedenket bei Betten, Spielen und Testamenten des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Bereines.

Ein blaues Woll-Ballkleid

zu verkaufen. — Anfrage bei Frl. Rosa Dasch, Herrengasse Nr. 36.

Mehrere 1000 fl.

sind in grösseren oder kleineren Beträgen auf erste Haussätze oder unbelastete Realitäten zu 5% pupillarsicher zu vergeben. Agenten ausgeschlossen.

Adressen an die Expedition.

Keller-Vermiethung.

Im Gymnasial-Gebäude hier ist ein **Weinkeller** zu vermieten.

Näheres beim Stadtamte Pettau.

Wein-Geläger

kauft zu den besten Preisen
Franz Kaiser.

Voranzeige.

Mittwoch den 4. Februar in den Casino-Räumen

Bauern-Ball

Reinertragnis zu Gunsten des Verschönerungs-Vereines in Pettau.

Eintritt für Costümierte (Bauertrachten) 50 kr. pr. Person. Nichtcostümierte lösen an der Cassa ein Abzeichen für weitere 50 kr.

Auf Namen lautende Einladungen ergehen demnächst.

Zur Ertheilung von Auskünften über den Bauernball haben sich gütigst bereit erklärt die Herren Josef Kollenz und Ferd. v. Kottowitz.

Der Ausschuss.

Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich hiermit, seinen P. T. Kunden und einem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, dass er sein

Schlossergeschäft

von Rann nunmehr in sein Haus, **Allerheiligengasse Nr. 16, Pettau**, verlegt hat und bittet derselbe, sein Bestreben, die möglichst billigsten Preise zu stellen, gütigst unterstützen zu wollen.

Johann Spruzina

Pettau, den 10. Jänner 1891.

Schlossermeister.

In Hugo H. Hirschmann's Journ.-Verlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einfindung des Geldbetrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung

Bröste allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Begründet 1851. Erscheint Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio-Ganzjährig fl. 12, Vierteljährig 3.—

Oesterreichische Forst-Beitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Begründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio-Ganzjährig fl. 8, Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Beitung.

Illustrierte Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelblatt, Journal für Weinconsumenten, Hotel- und Gasthof-Beitung. Begründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Quart-Ganzjährig fl. 6. Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

In Hugo H. Hirschmann's Journ.-Verlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einfindung des Geldbetrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

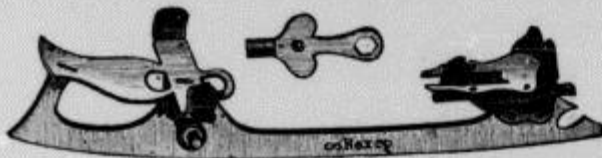
Der Praktische Landwirth.

Illust. landw. Zeitung für Jederm. Begründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Folio-Format. Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

Ganz-jährig Der Oekonom Einem Gulden.

Illustrierte landw. Volk's-Beitung. Begründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Folio-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probenummern gratis und franco.



Schlittschuhe.

Das Neueste in grosser Auswahl, **Rex Premier**, echte Halifax-Schrauber von fl. 1.— aufwärts empfiehlt

A. HUMMEL, „zum Touristen“

Graz. Murplatz 2, eisernes Haus. **Graz.**

☞ Bestellungen nach Längenmass, schnellste Ausführung. ☜

☞ Verkäufe. ☜

Aus dem **Johann Heller'schen** Verlasse kommt

das Haus in der Kanischa-Vorstadt nebst Garten und Wiese, sowie der Maierhof in Oberrann

zum Verkaufe.

Anfrage und Vermittlung in der Administration des Blattes.